

3. ADVENTS-SONNTAG A

Lesungen: Jes 35, 1-6a.10 / Jak 5, 7-10

Evangelium: Mt 11, 2-11

Predigt

|

*„Was habt ihr denn sehen wollen, als ihr in die Wüste hinaus gegangen seid?
Ein Schilfrohr, das im Wind schwankt?
Einen Mann in feiner Kleidung?
Um einen Propheten zu sehen?“ (Mt 11,7b)*

Wie es scheint, hatte Johannes der Täufer, der inzwischen im Gefängnis sitzt, Massen angezogen.

Als Herdentiere fixieren wir Menschen uns gerne auf Köpfe, auf Leithammel.

Personalisierung nennt sich das.

Inhalten wird mit Köpfen ein Gesicht gegeben.

Umgekehrt verbindet unser Hirn Köpfe mit Inhalten, Emotionen, Meinungen.

Trump, Putin, Selenskyj – was lösen diese Namen aus, allein schon, wenn sie ausgesprochen werden?

In der Kirche ist es nicht anders. Vor seiner Demission löste das Bild von Erzbischof Wolfgang Hass ziemlich bissige Kommentare aus.

Das Bild von Papst Franziskus weckte Sympathien, ausser bei den Traditionalisten. Wie ist es bei Papst Leo XIV.?

Gesichter vermitteln Botschaften.

In den letzten Tagen machte Nemo, der Gewinner des ESC 24, Schlagzeilen.

Publikumswirksam teilte er mit, er würde die Trophäe zurückgeben, weil Israel weiterhin zum ESC eingeladen sei.

Damit schwimmt er auf der einfach gestrickten ideologischen Welle: wer solidarisch mit den Palästinensern sei, müsse gegen Israel sei.

Wer für Israel sei, sei gegen die Palästinenser.

Als ob es so einfach wäre.

Israel sei der Aggressor und verübe Völkermord an den Palästinensern.



Weil Israelis Juden sind, ist es deshalb wieder salonfähig geworden, über die Juden herzuziehen.

Solche Menschen nennen sich Influencer, Einflüsterer.

Es sind moralische Narzissten, die selbstverliebt die eigenen Vorstellungen zum Massstab machen.

Sie fordern Toleranz, wollen aber jene canceln, ausschliessen, die der eigenen erhabenen Moralvorstellung nicht entsprechen.

Solche Einflüsterer, Influencer, wirken sich verheerend aus.

II

Nun feiern wir bereits den 3. Adventssonntag.

Wir erinnern uns daran, dass wir in einer Zeit des Wartens, der Erwartung stehen. Diese Zeit der Erwartung reicht weit über den 25. Dezember, reicht weit über das Weihnachtsfest hinaus.

Aus Gesprächen meine ich herauszuhören: viele Menschen, sind enttäuscht, dass der versprochene Frieden ausbleibt.

Auch diese Weihnachten werden wieder Granaten fliegen, werden Demonstranten aufeinander losgehen, werden vielleicht Naturkatastrophen ausbrechen.

Wir sind noch weit entfernt von dem, was der Prophet Jesaja schreibt:

« 1 Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe und blühen wie die Lilie.» (Jes 35, 1)

Wir kennen solche Texte aus der hebräischen Bibel, dem sogenannten Alten Testament.

Von dieser Bibel wissen jedoch wir erst, seit Jesus auferstanden ist.

Seit der Auferstehung Jesu wurden die Bücher der hebräischen Bibel durch die Kirche in der ganzen Welt verbreitet.

Jesus selbst war und blieb ein Jude.

Er war vertraut mit der Heiligen Schrift der Juden, die wir als Altes Testament bezeichnen. Dies war die Grundlage seines Glaubens.

Man kann dies nie genug betonen und muss es in unserer Zeit noch viel mehr betonen.

Dass diese vergessen ging, das ist auch die Schuld der Kirche.

Lange Zeit wurde gesagt, das Christentum habe das Judentum abgelöst.

Diese Irrlehre korrigierte zumindest unsere römisch-katholische Kirche erst in den 1960-er Jahren im II. Vatikanischen Konzil.

Aufgrund von vielen Missverständnissen gingen seit dem 2. Jhd. Judentum und Christentum verschiedene Wege.

Doch was uns Christen mit dem Judentum verbindet, ist eben diese Hoffnung, von der die Propheten erzählen.

Die Juden erwarten den Messias oder ein messianisches Zeitalter.

Wir Christen sind viel zu sehr auf Weihnachten fixiert und singen lautstark:
Christ, der Retter ist da.

Der Retter ist da, aber noch nicht die Rettung, die Vollendung.
Wir blenden viel zu sehr aus, dass Christus, der Retter wiederkommen muss.
Darauf warten wir.

Weihnachten kommt alle Jahre wieder.
Endgültig kommt der Retter, der Messias, Christus am Ende aller Zeiten.

Frieden ist nicht schon.
Frieden muss noch werden.
An der Verheissung, an der Zukunftsvision, wie wir sie in der 1. Lesung hörten, da muss noch gearbeitet werden.

III

Jesus verkündete nicht sich selbst.
Jesus verkündete das Reich Gottes, das Reich seines Vaters.
Der Name Jesus heisst übersetzt – Gott rettet.
Jesus verweist auf Gott, seinen Vater.

Dieser Gott will uns jenen Frieden schenken, den wir Menschen nicht erschaffen können.
Dazu braucht er aber Menschen mit gutem Willen.
Deshalb wird Gott in Jesus Mensch.

Christlich glauben bedeutet eben ein zweifaches:
Wo wir Menschen Gott ausklammern, laufen wir in die Irre.
Das zeigen all die krummen Geschichten der hebräischen Bibel.
Gott handelt jedoch nicht ohne uns Menschen, damit Frieden wird.

Es ist diese Sehnsucht, die im Advent in den Mittelpunkt rückt,
Es ist die Sehnsucht, dass all die Versprechungen in Erfüllung gehen, welche die Propheten gemacht haben.

Jesus hat an diese Verheissungen der Propheten geglaubt.
Wenn der Evangelist Matthäus überliefert, was Jesus sagt - *Blinde sehen wieder, und Lahme gehen; Aussätzige werden rein, und Taube hören; Tote stehen auf, und den Armen wird das Evangelium verkündet.* – dann heisst das nicht, Jesus erledige dies alles für uns und wir können uns mit einem Becher Glühwein gemütlich ins Sofa hauen.

Jesus fordert auf, an dieser Verwandlung der Gesellschaft und der Welt mitzuarbeiten; mit der Betonung auf *mit*-zuarbeiten.

Mit seiner ganzen Existenz, mit seinem ganzen Leben setzte sich Jesus für dieses Reich Gottes ein, bis zum letzten Blutstropfen am Kreuz.

Er tat dies im Glauben an jenen Gott, von dem die Bücher des AT erzählen.

Dieser Gott holte Jesus aus dem Tod.

Seit da warten wir mehr oder weniger geduldig, dass er wieder kommt und in Erfüllung geht, was Gott einst durch die Propheten uns versprochen hat.

Das ist unsere Hoffnung, aber auch jener der Juden, die in diesen Tagen Chanukka feiern, das Lichterfest zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels im Jahre 164 vC.

In diesem Tempel betete auch Jesus vertraute darauf, was Jesaja verheissen hatte:

*«10 Die vom Herrn Befreiten kehren zurück
und kommen zum Zion mit Frohlocken.
Ewige Freude ist auf ihren Häuptern,
Jubel und Freude stellen sich ein,
Kummer und Seufzen entfliehen.» (Jes 35,10)*

Erich Guntli, Pfarrer der Seelsorgeeinheit Werdenberg